

Frankfurter Allgemeine

ZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Sonderdruck aus der Frankfurter Allgemeinen Zeitung vom 05. August 2023

Seine Kunst ist der Handel mit Krempel

Von Neu-Ulm aus vertreibt das Onlineauktionshaus Kolb Antik Sammlerware aller Art: ein Besuch

Auktionshaus, das Wort lässt an eine Stadtvilla in bester Lage denken, mit weiß getünchten Wänden, Firmenschriftzug in goldenen Lettern, Interieur aus dunklem Holz. Und der Auktionator erteilt mit einem Hämerchen den Zuschlag. Kolb Antik dagegen ist an der Peripherie zu finden. Das Internetauktionshaus logiert in einer ehemaligen Textilfabrik in Neu-Ulm zwischen einem Baumarkt, einem türkischen Supermarkt und Beates Currywurst. Wenn schon klassisch, dann ist Kolb Antik klassisch Flohmarkt. Alles hier ist Krempel – „Kruscht“, wie man im Schwäbischen sagt –, aber alles zusammen ist sehr viel wert. Ein Fundstück kann Tausende Euro bringen. Das ist der tägliche Reiz, der alltägliche Wahnsinn. Es ist kein Zufall, dass der Inhaber Wolfgang Kolb Schwabe ist: Im Schwäbischen sind die Dachböden und Keller voll von Kruscht. Hier hebt man auf, über Generationen hinweg, und wenn man lange genug wartet, ist das Siebzigerjahrejugendzimmer in Orange ein teurer Klassiker geworden.

Besuch im Büro: Wolfgang Kolb, 58 Jahre alt, nimmt sich Zeit. Yogalehrer sei er früher gewesen, sagt er. Vielleicht hilft das ihm, ruhig zu bleiben in einem hektischen Geschäft, in diesem Wirrwarr von Waren. Die Räume von Kolb Antik sind ein großes Lager. Auf 1500 Quadratmetern und in sämtlichen Büros stapelt sich Zeug. Kolb weiß um die Wirkung. „Etwas kruschtelig hier“, sagt er. Wer sich nicht auskennt, könnte die Skulpturen dort auf dem Bord für Giacometti-Bronzen halten. Kolb ist gerade dabei, die Urheberschaft zu ermitteln. Auf einem Tisch ist ein Dutzend Büsten aufgereiht – Arbeiten von Ernesto di Fiori, entdeckt auf einem Dachboden, wo sie seit 1936 gelagert haben dürften. Bedeutsam? Noch unklar. Die gotische Pietà hingegen, sagt Kolb, würde auf dem Antikmarkt in Maastricht 200 000 Euro bringen. „Bei uns um die 25 000.“

Ist das kokett? Kolb erzählt, wie er in jungen Jahren europaweit auf Messen und Märkten unterwegs war. „Ich habe zunächst

verstanden: Man muss sich auskennen, vor allem aber muss man das Expertentum ausstrahlen. Mit der Zeit kam ich drauf, dass all die Experten auch nicht mehr wissen. Die tun nur so!“, sagt er. Er gehe auch nicht mehr in Ausstellungen oder ins Museum; sein eigener Handel sei schließlich eine Art Wechselausstellung. „Ich mache dieses Geschäft seit vierzig Jahren und sehe jeden Tag etwas, das ich noch nie gesehen habe.“ Aber er setze sich auch Grenzen: „Wenn wir auf einem Dachboden Waffen oder Kriegszeug finden, lassen wir es liegen.“

Kolb hat früh auf den Onlinehandel gesetzt. Im Jahr 2000 meldete er einen Ebay-Shop an. In Ulm und um Ulm herum, das war die Reichweite des Antiquitätenhändlers mit Laden in Ulm zuvor gewesen. Heute zählt Kolbs Plattform „Kurprinz“ 33 000 Follower und gehört zu den zwölf umsatzstärksten Auktionshäusern in Deutschland. Bei Ebay ist Kolb europaweit der größte Anbieter für Sammlerstücke. Kolb glaubt, er sei das „vermutlich sogar weltweit“.

Mit Klasse allein wäre er nicht so weit gekommen. Wenn Kolb einen Hausstand räumt, nimmt er alles mit, was ihm sinnvoll erscheint, auch „den staubigen Teppich, jedes Mokkatässchen“. Die Summe macht es im Verkauf. Kolb hat Lieferanten aus dem Inland, aus Österreich, der Schweiz, Italien und Frankreich. Täglich fährt mindestens ein Transporter vor, angefüllt mit allem Möglichen. In diesen Wust taucht Kolb ein, wobei er auch Leute für das Sortieren und Begutachten hat. Vierzig Beschäftigte bereiten die Ware auf, fotografieren und kennzeichnen sie online mit knappsten Texthinweisen. Die Hälfte des Geschäfts macht allein die Logistik aus, das Verschicken von Paketen in alle Welt. Zehn Kunsthistorikerinnen arbeiten inhaltlich.

Was Kolb und seine zehn Expertinnen nicht wissen, weiß der Schwarm. Die Bronzen auf dem Bord sind keine Giacomettis. Kolb gab sie als Arbeiten der Bildhauerin Sibylle Waldhausen zur Auktion frei. Prompt

habe ihn jemand aus der Schweiz kontaktiert und eingewendet, dass sie Waldhausens Arbeiten nur ähnelten. Kolb beendete die Auktion, prüft abermals und nimmt es gelassen. „Egal, was wir einstellen: Am nächsten Tag melden sich zuverlässig drei, vier Kunden, die sagen: Ich weiß, was das ist.“ Und meist hätten sie recht.

Was macht Kolb anders als andere? Kolb agiert weltweit, Kolb demokratisiert den Markt. Jeder Artikel geht mit einem Startpreis von 9,99 Euro in die Auktion. Täglich will neue Ware auf den Markt, Gebrauchsgegenstände von A bis Z mit Sammlerwert, aller Arten, aller Größen, aller Preisklassen, auch Antikes und Kunst. Kolb sagt: „Wir sind nicht dazu da, etwas zu pushen, einen Markt zu schaffen oder einen Künstler voranzubringen. Wir bahnen dem täglichen Nachschub einen Weg.“ Anders als im klassischen Auktionshaus verlangt Kolb vom Käufer kein Aufgeld. Die Provisionsrate sinkt mit der Höhe des Zuschlags: Auf Artikel über 1500 Euro kommen 19 Prozent, bei Artikeln unter 35 Euro sind es 34.

Das Internet hat den Sammlermarkt durcheinandergewirbelt. Die Nachkriegssammler, sagt Kolb, seien auf Masse aus gewesen: „Damals durchstreiften solvente Paare den Antikmarkt auf der Suche nach, sagen wir: Puppenstubeninventar. Sie bezahlte ein paar Hundert Mark für Einzelstücke. Der Mann sagte: ‚Wir haben in Bogenhausen ein großes Haus, aber alle Schränke gehen nicht mehr zu.‘ Dieser Sammlertyp ist selten geworden.“ Heute seien Sammler spezialisiert. Einmal stand ein Karton mit sieben Spazierstockknäufen auf Kolbs Schreibtisch. „Langweilige runde Dinger zum Draufschrauben“ aus einem Nachlass in Augsburg. In der Auktion hätten sie knapp 5000 Euro gebracht. Warum? Der Käufer, ein Araber aus Nürnberg, dozierte über Bakelit, den ersten, Mitte des 19. Jahrhunderts als Faturan im Osmanischen Reich hergestellten Kunststoff. Die Spazierstockknäufe bestanden nicht aus gewöhnlichen Bakelit,

sondern waren halb transparent, einer hatte sogar Goldstaubeinschlüsse. Der Kunde habe sie nach Saudi-Arabien weiterverkauft, wo aus ihnen Kugeln für Gebetsketten gefertigt würden.

Kolb scheint zu leuchten, wenn er solche Geschichten erzählt. Er ist ein Menschenfreund. Die Quote derer, mit denen man überhaupt nicht auskommen könne, sei doch viel niedriger, als man meine. Mit fast allen lasse sich eine gemeinsame Basis fin-

den. Auch mit einem Japaner, der in Tokio einem Verein von Porzellansammlern angehört. Bei Kolb erstand der Mann eine Tasse aus Meißener Porzellan, 19. Jahrhundert, phantastisch erhalten. Leider fand sich an der Untertasse ein hauchfeiner Riss. Kolb genießt es, die Anekdote auszuschnücken: wie die Vereinskameraden in Tokio die Lupen gezückt hätten; wie der eben noch stolze Sammler beschämt die Tasse wegräumte; wie er Kolb um Rücknahme und Erstattung

des Kaufpreises bat. „Natürlich haben wir uns entschuldigt und das Geld erstattet“, sagt Kolb. Bei Ebay reüssiert seine Plattform mit einer Zufriedenheitswertung von 100 Prozent.
JO BERLIEN

© Alle Rechte vorbehalten. Frankfurter Allgemeine Zeitung GmbH, Frankfurt. Zur Verfügung gestellt vom Frankfurter Allgemeine Archiv. www.faz-rechte.de/sonderdrucke.htm.